

PARTNERSCHAFTSVEREIN KÖNIGSTEIN-KÖRNIK E.V.

Pressburg (Bratislava):

Studienreise in ein unbekanntes Europa: 10. – 13.10.2017

Am 10. Oktober machten sich 16 Teilnehmer aus Königstein und Wiesbaden auf die Reise nach Preßburg (Bratislava), wo sie auf die drei polnischen Freunde aus Körnik trafen, mit denen sie gemeinsam die Hauptstadt der Slowakei erkundeten. Per Flugzeug ging es zunächst nach Wien, wo die Gruppe per Bus von einem slowakischen Führer abgeholt und in das nur etwa eine Stunde entfernte Preßburg gebracht wurde. Hier nahm die Gruppe Quartier im Hotel Devin (Theben), das unterhalb der Burg am Donauufer liegt.

Die Nähe zu Wien, mit dem Bratislava früher über die Preßburger Bahn und heute stündlich per Eisenbahn verbunden und das auch auf der Donau mit Schnellbooten rasch erreichbar ist, hat doch viele überrascht.



Am St. Martins-Dom in Preßburg

Bratislava (Preßburg), seit 1993 Hauptstadt der Slowakei mit etwa 500.000 Einwohnern, liegt im äußersten Westen des Landes, verfügt zwar über einen (kleinen) Flugplatz, ist aber international besser über Wien oder Prag zu erreichen.

Der Nachmittag diente der ersten Erkundung (auf eigene Faust) der Altstadt. Vorbei an der Alten Apotheke, die auf slowakisch, ungarisch und deutsch bezeichnet ist, ging es zum St. Martins-Dom, dann zur Pracht- und Einkaufsstraße Lovinska und über den Theaterplatz zurück zum Hotel

Abends wurde im alten Brauhaus der Pilsener Urquell-Brauerei gespeist, bevor dann alle nach einem Abzocker rechtschaffen müde in die Betten sanken.

Am Mittwoch brachte uns der slowakische Führer Preßburg etwas näher. Er hatte der Gruppe bereits auf der Busanfahrt die Geschichte der Slowakei kurz umrissen und führte uns nunmehr kundig durch die Altstadt, die erst nach dem Krieg durch den Bau einer Schnellstraße stark verändert wurde: ihr fielen u.a. das jüdische Viertel und die größte katholische Kirche zum Opfer; der St. Martins-Dom überlebte aber. Er war von 1563 - 1830 die Krönungskirche der habsburgischen Monarchie. Erst mit der Krönung Franz-Josephs, die in Budapest stattfand, endete diese Tradition.



Am Rathausplatz

Nach der Besichtigung der Schatzkammer ging es durch die im Volksmund *Vatikan* benannte Straße – weil in ihr fast alle Immobilien der katholischen Kirche gehören – zum Franziskanerplatz und dem ehemaligen Thurn-und-Taxis-Postamt, das auch heute noch als solches genutzt wird.

Sehenswert sind eigentlich alle alten Gebäude mit ihren Innenhöfen; in früherer Zeit wurde die Stadt daher auch Wiener Vorstadt genannt. Preßburg wurde im Krieg nicht zerstört. Über die Lovinska ging es zum Stadttheater und an der Philharmonie vorbei zurück zum Hotel.

Am Nachmittag führte der Guide die Gruppe durch die östlichen Vororte der Hauptstadt in die Klein-Karpaten, einem ausgedehnten Weinbaugebiet, wo beim einzigen verbliebenen größeren Winzer in Racal (Rackersdorf) eine Weinverkostung stattfand.

In kommunistischer Zeit war der Weinbau wie die gesamte Landwirtschaft in Kolchosen organisiert. Die Landwirtschaft hat sich davon bis heute nicht erholt: fast alle landwirtschaftlichen Produkte werden aus den Nachbarländern importiert. Im Weinbau gab es vor dem Krieg etwa einhundert Winzer, und slowakische Weine wurden nach ganz Europa exportiert. Nach der Wende wurden die Wein-güter an die früheren an die früheren Besitzer zurückgegeben; aber kaum einer der jungen Genera-tion verfügt über die notwendige Erfahrung: daher wurde und wird noch ein Großteil der Weinberge bei Bratislava in Bauland umgewandelt.



Weinprobe im Weinbaubetrieb Matysak

Nur die Familie Matysak baute ihren Weinbau und die Verarbeitung aus und hat auf Messen bereits viele Preise errungen. Da die eigenen Flächen nicht ausreichen, kauft er bei anderen Winzern Trauben zu, kontrolliert aber deren Qualität (biologischer An-bau) im eigenen Labor. Auch der Staat kontrolliert die Qualität. Trotz aller Bemühungen ist die Menge aber so gering, dass slowakische Weine (in 3 Qua-litäten) nur in der Slowakei erhältlich sind. Nach dem abendlichen Essen und Zusammensein wurde Kraft für den nächsten Tag getankt.

Am Donnerstagvormittag stand ein Besuch beim Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Herrn Joachim Bleicker, auf dem Programm, der seit einem Jahr in der Slowakei tätig ist. Zu Fuß bzw. per Taxi und Bus ging es auf den Burgberg zum Parlament und von dort zur Residenz des Botschafters, die hoch über der Donau und nur etwa 100 m vom Parlament entfernt liegt.



Preßburg: im Garten der Residenz des deutschen Botschafters

Herr Bleicker gab zunächst einen Abriss über die Geschichte der Slowakei und deren Lösung von Tschechien sowie der guten Beziehungen zu Deutschland, um dann auf die Wirtschaft des Landes einzugehen. Während das Land heute kaum über Landwirtschaft verfügt – fast alle Agrarprodukte werden importiert – und die Mitte und der Osten der Slo-wakei weitgehend brachliegen, konzentriert sich die Industrie, in erster Linie die Automobil-Produktion auf die Region um Bratislava: vor allem werden hoch-wertige Fahrzeuge namhafter Firmen hergestellt

Der Großteil dieser Fahrzeuge – bei denen es sich um Produktion und nicht um Montage handelt – geht in den Export. Die Arbeitslosigkeit in der Westslowakei liegt bei 0 % gegenüber 30 – 40 % im Osten.

Die Personalsituation im Automobilsektor ist derart angespannt, dass sich die Firmen gute Arbeitskräfte gegenseitig abwerben. Die Gewerkschaften spielen de facto keine Rolle; kürzlich gab es den ersten Streik (bei VW).

Der Mindestlohn wurde in der letzten Zeit von 430 auf 480 € angehoben. Das Bildungswesen ist schwach, da die Lehrer nur etwa 550 € verdienen. Das Gesundheitswesen ist gratis; da die Ärzte ein zu geringes Einkommen haben, wandern viele ab oder eröffnen Privatkliniken. Auf der Strecke bleiben die Armen, die keine Mittel haben, um ärztliche Forderungen zu erfüllen. Demgegenüber blüht der Gesundheitstourismus aus dem Westen.

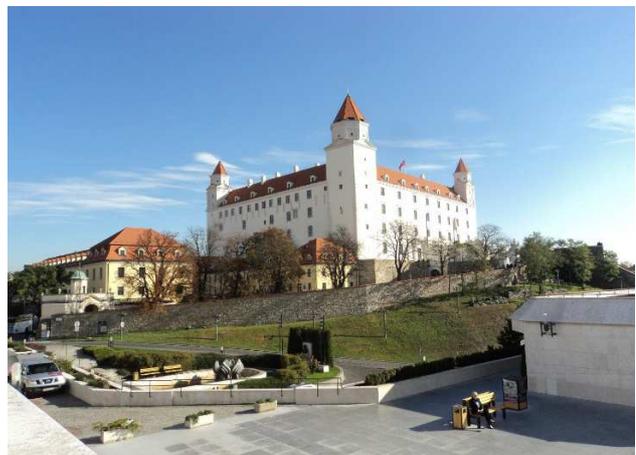
Die Korruption ist ein Erbeil des Kommunismus und überall vorhanden. Aufgrund dieser Situation sind viele Palais der im Krieg unzerstörten Stadt in den Händen von Oligarchen, die die Objekte spekulativ nutzen: die Häuser stehen leer, sind also unbewohnt und nicht vermietet.

Nach der Wende wurden fast alle Fachkräfte angeblich wegen Vorbelastung entlassen. Neue wurden per Plakataufruf (!!!) gesucht und eingestellt, die – insbesondere im Bildungssektor – weder über die erforderliche Qualifikation noch über irgendwelche Erfahrung verfügen. Insgesamt: Korruption als Trauerspiel.

In der Flüchtlingsfrage wehrt sich die Slowakei gegen deren Aufnahme und steht damit an der Seite von Tschechien, Polen und Ungarn.

Von der Botschaftsresidenz ging es ins Burg-Restaurant, bevor die Gruppe entsprechend gestärkt zur Burgbesichtigung schritt.

Die Burg liegt etwa 80 m über der direkt darunter fließenden Donau. Ihre Geschichte reicht bis in die Zeiten der Kelten und Römer zurück. Der Burgberg hat eine strategische Lage am Schnittpunkt von Handelswegen und einer Donaufurt und stand deshalb stets im Fokus politischer Interessen. Erstmals wurde die Burg 907 als Pressalanspruch erwähnt. Unter Kaiser von Luxemburg erfolgten im 15. Jahrhundert Umbauten, die zur jetzigen Gestaltung der Burg führten: nach und nach entstand ein großer zweigeschossiger Repräsentationsbau mit Trapezgrundriss. Vom ursprünglichen Bau blieb lediglich der südwestliche Turm, der Kronturm, bis heute erhalten.



Die Preßburg (Burg Bratislava) (vom Parlament aus)

Mitte des 16. Jahrhunderts, nach dem Vormarsch der Osmanen, wurde die *Preßburg* zum Sitz der ungarischen Könige und Bratislava ungarische Haupt- und Krönungsstadt. Die Burg wurde immer wieder renoviert und umgebaut und erreichte mit den Umbauten durch den Grafen Palffy Anfang des 17. Jahrhunderts ihre heutige Gestalt.

Das *Goldene Zeitalter* der Burg fiel in die Zeit von Maria Theresia, die die Burg als Repräsentations-sitz der habsburgischen Könige im Inneren derart umgestaltete, dass sie mit den großen Königshöfen Europas konkurrieren konnte. In diese Zeit fallen auch die Anlage der Außenflächen und Terrassen. Die damals angelegte Bildergalerie und Kunstsammlung wurde später nach Wien verlegt und ist dort als *Albertina* bekannt.

Anfang des 19. Jahrhunderts, während der napoleonischen Kriege, diente die inzwischen deutlich verkommene Burg als Kaserne und wurde durch einen von der Militärbesatzung versehentlich verursachten Brand vollständig zerstört.

Erst ab 1953 begannen große Renovierungen, die der Burg ihre Gestaltung aus der Zeit Maria Theresias wiedergab. 1961 wurde die Burg zum nationalen Kulturdenkmal erklärt und beherbergt heute im Seitenflügel die Arbeitsräume der slowakischen Parlamentarier.

Nach der eindrucksvollen Burgbesichtigung war eine Ruhepause angesagt, bevor sich die Gruppe zur slowakischen Philharmonie begab, um ein Konzert mit Werken von Bela Bartok, Joseph Haydn, Mozart und Schostakowitsch zu genießen.

Am letzten Tag besuchte die Gruppe noch das slowakische (Ein-Kammer-) Parlament, den Nationalrat der slowakischen Republik, die von der Fläche her (49.000 km²) mit der Schweiz und Dänemark vergleichbar ist.

Die sachkundige, deutschsprachige Führung durch einen Mitarbeiter des Nationalrates erläuterte zunächst die Geschichte des Landes.

Im 9. Jahrhundert bildeten die Slawen ihren eigenen Staat, der etwa der heutigen Slowakei entsprach und um 1000 Teil des ungarischen Königreiches wurde.



Der Nationalrat (das slowakische Parlament)

Nach dem 1. Weltkrieg und dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie wurde die Slowakei Teil des neuen Staates Tschechoslowakei. Nach der Auflösung dieses Staates (1993) wurde die slowakische Republik ein eigenständiger Staat, der seit 2004 Mitglied der europäischen Union ist.

Der Nationalrat besteht aus 150 Mitgliedern, die von der wahlberechtigten Bevölkerung (über 21 Jahre) für vier Jahre gewählt werden. Vorsitzender des Nationalrates ist der *Sprecher*, nach dem Präsidenten der Republik die zweithöchste Repräsentanz des Staates.

Abschließend führte ein Parlamentarier die Gruppe auf die Besuchertribüne und erläuterte die dort gerade stattfindende Abstimmung sowie das Gesetzgebungsverfahren. Er machte auch unmissverständlich die ablehnende Haltung der Slowakei zur Flüchtlingsfrage klar.

Nach individuellen Erkundungen der Innenstadt und einer Ruhepause machte sich die Gruppe auf die Rückreise per Bus nach Wien bzw. per Flugzeug nach Frankfurt und traf abends wohlbehalten wieder in Königstein ein.

Teilnehmer:

1. Flug hin und zurück nach Wien; Wien/Bratislava/Wien per Bus:

Herr Dr. Erich Bähr und Frau Linda, Herr Klaus Bähr, Herr Achim Drescher, Herr Dr. Wolf-Detlef Goebel-Abbt und Frau Lena, Herr Wolfgang Kunzmann und Frau Vera Klinger, Herr Rüdiger Meicherczyk, Frau Dagmar Reuter, Frau Dr. Anne Schlegel, Herr Dr. Martin Schmidt, Herr Klaus Schwoppe und Frau Gudrun, Herr Dieter Vollmer und Frau Hannelore

2. PKW: Kórník – Bratislava - Kórník

Herr Jerzy Lechnerowski und Frau Anna, Frau Magda Matelska

Vorsitzender: Klaus Schwöpe **Geschäftsstelle:** Wiesbadener Str. 3a D 61462 Königstein Telefon 06174-4997
e-mail: Schwöpe@königstein-kornik.de **Bankverbindung:** Frankfurter Volksbank Kto 61002 18559 BLZ 501 900 00

Rm - RB 31 - 2017-10